

Zum Thema „Eine weitere Ampel für die Vahr“:

Banales Argument

Die Ampeln sollen also das Zusammenbringen der Bürger fördern. Vielleicht kann man dadurch sogar langfristig gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen den ach so entfremdeten Stadtteilen Vahr und Schwachhausen verhindern? Ist die Kurfürstenallee eine asphaltierte Berliner Mauer?

Dieses Argument ist genauso banal wie der Spruch am Parkallee-Tunnel „Verständnis ist der Weg zum Verstehen“. Oft, wenn ich an einer der drei Ampeln bei Rot halten muss, laufen stramme, kräftige Jungs oder adrette junge Frauen über die Kurfürstenallee.

Nicht etwa ältere Herrschaften mit Rollator oder Mütter mit Kind. Wenn ich entscheiden könnte, würde ich einen Kompromiss-Vorschlag akzeptieren, weil die Ampeln nun mal da sind: Zwischen Betätigung des Druckknopfes an der Ampel und ihrem Umschalten sollte eine Minute mehr Zeit vergehen, als ein junger Mensch durchschnittlich braucht, um über eine der Fußgängerbrücken zu gehen, also rund drei Minuten.

Dann vielleicht würden die Ampeln nur von denen genutzt werden, für die sie berechtigterweise gebaut worden sind. Zum „Gemeinschaftsleben“ mit den Bürgern auf der anderen Seite können kräftige, gesunde Menschen immer noch die Brücken benutzen.

MATTHIAS HABEKOST, BREMEN

Eine Wohnstraße

Diese Allee ist eben nicht der Autobahnzubringer, sondern war und ist in allererster Linie eine Wohnstraße, über die man auch zur Autobahn gelangt.

Es kann sich nicht immer alles um den schnelleren Autoverkehr mit letztlich Sekunden Zeitvorteilen drehen, wann auch immer der ADAC seinen Lobbyfinger hebt. Das „französische Viertel“ ist schmerzlicherweise getrennt. Nicht für jedermann ist die Überquerung Dijonstraße/Nancystraße problemlos zu bewältigen. Eine Kontrollüberwachung an dieser Stelle auch stadtauswärts wäre die logische Konsequenz.

DIETER TITZE, BREMEN

Ampeln zurückbauen

In der Neuen Vahr-Nord leben rund 8000 Menschen, etwa 350 Bürger haben sich im Rahmen einer Unterschriften-Aktion für eine vierte Ampel starkgemacht. Das sind gerade 4,3 Prozent der Gesamtbevölkerung. Das reicht bei Bürgerschaftswahlen noch nicht einmal zum Einzug einer Partei in die Bremische Bürgerschaft.

Aber das Amt für Straßen und Verkehr nimmt dies zum Anlass, um eine ernsthafte Prüfung vorzunehmen. Seit über 50 Jahren gehen/fahren die Vahraonen - so nennen sich die Bürger der Vahr selbst - über ihre Brücken. Von Nord nach Süd und umgekehrt.

Eine vierte Ampel tut nicht nur. Auch die anderen drei gehören zurückgebaut. Die hierdurch eingesparten Betriebs- und Wartungskosten sollten dem Objekt der Bremer Bürgerstiftung „MahlZeit und Mehr“ zur Verfügung gestellt werden. Dort werden Kinder aus ärmeren Familien in der Vahr jeweils sonntags mit einem warmen Mittagessen versorgt. Dies ist sinnvoller als eine vierte Ampel.

DIETER HECHT, BREMEN

Purer Egoismus

So langsam reicht es! Egoismus pur! Warum soll eine städtische Straße, die zur Autobahn führt, übrigens auch in andere Bremer Ortsteile, als ampelfreie Schnellstrecke zur Verfügung gestellt werden? Wir möchten doch alle, auch die Menschen links und rechts von Kurfürstenallee und Richard-Boljahn-Allee, vom Verkehrslärm einerseits und langen Umwegen andererseits, verschont bleiben.

Ich jedenfalls gönne den Anwohnern der genannten und auch anderen Straßen etwas mehr Ruhe und kurze Wege.

Wir alle sollten bereit sein, auch einmal etwas zu geben, in diesem Fall nur ein paar Sekunden unserer Zeit.

RALF HEMKE, BREMEN

Reiner Aktionismus

Eine weitere Eulenspiegelerei auf der Kurfürstenallee Bremen, bekannt für einen zählenden Verkehr, plant eine neue teure Aktion. Für ein paar Rollstuhlfahrer und alte Leute wird eine Ampel eingerichtet. Welch ein Hohn!

Warum baut man nicht wie bei der Bahn beidseitig einen Fahrstuhl, der bei Bedarf benutzt wird. Der Verkehr kann unbehindert fließen und die Baukosten werden schnell durch geringere Stromkosten amortisiert. Das Einrichten nur einer weiteren Ampel ist reiner Aktionismus.

DR. PAUL KIRSCHKE, BREMEN

Fadenscheinige Begründung

Gratulation zum Kommentar „Grün für alle!“ - das Ampel-Desaster in der Vahr betreffend. Alles Gesagte trifft den Nagel voll auf den Kopf. Nur ein Punkt wird ausgelassen: Wieviel Nutzen für eine Minderheit stehen wievielen Nachteilen für die Allgemeinheit gegenüber?

Kürzlich erlebte: 13 Autos belasten durch Bremsen, Leerlauf im Stand und Vollgas beim Anfahren zusätzlich unsere Umwelt, weil ein einzelner Herr die Fahrbahnen überquert. Rechnet man die Energieverschwendung und den Zeitverlust für schätzungsweise 20 Fahrzeuginsassen hinzu, ergibt sich - für jedermann ersichtlich - bereits ohne Berücksichtigung weiterer Negativaspekte eine kaum vertretbare Schiefelage der getroffenen Maßnahmen.



Während Anwohner der Richard-Boljan-Allee/Kurfürstenstraße eine vierte Ampel befürworten, lehnen Autofahrer diese strikt ab.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Der Aktionismus der Verantwortlichen nährt den Verdacht, dass hier mit teils fadenscheinigen Argumenten Klientelpolitik zugunsten des Gemeinwohls betrieben wird.

REINHARD FIES, BREMEN

Zum Thema „Bulgaren und Rumänen vordringen sich zu Dumpinglöhnen“:

Wo bleiben wir?

Dass man sich der ausgebeuteten Bulgaren und Rumänen hierzulande annimmt, halte ich für völlig in Ordnung.

Aber wo ist die Lobby für uns Menschen, die in sanierten Häusern - oft in jahrelanger Eigenarbeit hergerichtet - in Gröpelingen wohnen?

Das soziale Umfeld war einst in einem guten Zustand. Ich als Eigentümer eines „Bremer Hauses“ - aus den 20er Jahren und in Eigenarbeit saniert - habe schon Polizei und Ordnungsamt anrufen müssen wegen Vermüllung des Nachbargartens.

Ungeahnt viele Menschen wohnen inzwischen in den einzelnen Häusern, wo normalerweise ein bis zwei Familien wohnen.

HOLGER KOESTER, BREMEN

Zum Thema „Klimakonferenz in Katar“:

Teuer und folgenlos

Kopenhagen, Cancun und nun Katar: Wozu finden diese folgenlosen, wahnwitzigen teuren Politshows statt? Die aktuellen Fakten, mit denen sich die Klimawissenschaft heute auseinandersetzt, sind diese: Seit 16 Jahren gibt es trotz massiver Zunahme der CO₂-Emissionen keine messbare Erhöhung der globalen Durchschnittstemperatur, die sich noch immer auf einem niedrigen Niveau unter den als Idealtemperatur geltenden 15 Grad Celsius befindet.

Die Rate der Erhöhung des Meeresspiegels nimmt ab, von 3,5 Zentimeter auf 2,5 Zentimeter pro Jahrhundert. In der Arktis schmilzt trotzdem das Eis in erkennbarer Weise. Dafür legt es aber in der Antarktis rekordverdächtig zu, Tendenz steigend. Es gab schon immer solch ein Wechselspiel zwischen Arktis und Antarktis. Extreme Wetterereignisse nehmen - auch in Norddeutschland - ab. Weder in Bezug auf Intensität noch auf Häufigkeit ist eine Zunahme verzeichnet. Nur die Rückversicherer versuchen aus durchschaubarem Grund ein

dramatisches Bild zu malen. Ob Wissenschaftler Klaus Grosfeld dem wahrheitsliebenden Namensgeber seines Instituts, Alfred Wegener, Ehre macht, darf bezweifelt werden, wenn er ungeachtet dieser Fakten den Alarm dieser Großveranstaltungen bläst, einen Alarm, der aber in komischem Verhältnis seiner Unsicherheit signalisierende Empfehlung steht: Die Bürger sollen, das Auto auch mal stehen lassen oder mittelfristig an eine bessere Dämmung ihrer Häuser denken“.

GUSTAV TILMANN, BREMEN

Zum Thema „Energiewende-Chaos“:

Eine Unverschämtheit

Der Verfasser des Artikels in der Ausgabe vom 3. Dezember hat meine volle Zustimmung. Er listet hier die Probleme einer völlig chaotischen beziehungsweise gar keiner Planung bei der Verkündung der Energiewende auf. Es ist ja nicht erst seit gestern bekannt, dass keine ausreichenden Energieleitungen vorhanden sind. Unsere Politiker haben mit versprochenen Subventionen und billigen Krediten die Unternehmen für regenerative Energie dazu animiert, den Bau der Offshore-Windgeneratoren auf Teufel-komm-raus voranzutreiben. Nun merken diese, dass sie den Strom nicht los werden können und sitzen auf den Kosten und schreien natürlich nach Entschädigung. Für mich ist es eine Unverschämtheit, dass nun die Entschädigung den kleinen Stromverbrauchern aufgebürdet wird, die aber an dieser Mieserei völlig unschuldig sind. Zum einen hat die Politik dafür aufzukommen, zum anderen aber auch die Unternehmen, die, ohne zu bedenken, dass es noch keine ausreichenden Energieleitungen gibt, mit der Errichtung der Offshore-Windparks begonnen haben.

HANS C. OVERBECK, WEYHE

Zum Thema „Umgang mit jungen Straftätern“:

Samthandschuhe ausziehen

Herr Denzel ist mit dem Kommentar „Schneller nicht strenger“ in der Ausgabe vom 1. Dezember eine gute Beschreibung der Situation im Jugendstrafrecht gelungen. Die Justiz sollte gegenüber Intensivtätern endlich die Samthandschuhe ausziehen, wenn sie nicht weiterhin bei diesem Täterkreis als Lachnummer gelten will. Bei der derzeitigen Verfahrensweise verbleiben häufig nur frustrierte Opfer und auch Polizisten.

HERMANN GARZ, SCHWANEWEDE

Zu den Themen „Filz“ und „Beratervertrag für Dieter Mützelburg“:

Gar nicht abwegig

Das „Museum für moderne Kunst“ in Bremen, kurz Weserburg genannt, leidet seit Jahren unter Besuchermangel und befindet sich in akuter Geldnot. Zur Linderung der größten Finanzlücken wurden bereits Bilder aus dem Fundus verkauft, ein Mittel, zu dem ein Museum zuallerletzt greifen sollte.

Aber die Geldsorgen blieben, und so befasst man sich derzeit mit Umzugsplänen. Das große Haus auf dem Teerhof ist in der Unterhaltung zu teuer geworden. Ein möglicher Neubau in der Überseestadt ist nicht zu finanzieren. Die Probleme reißen nicht ab, und so muss ein neues Konzept her, das die bisherige Mannschaft alleine nicht leisten kann. Da ist es gar nicht so abwegig, den pensionierten Dieter Mützelburg zurückzuholen. Der kennt die Weserburg aus alten Zeiten und könnte sofort mit der Arbeit beginnen.

Eine Beraterfirma müsste sich erst einarbeiten und wäre wohl auch teurer als der grüne Berater Mützelburg, dessen Vertrag lediglich mit einem Handgeld ausgestattet sein soll.

Ich bin kein Freund von Filz und schon gar kein Sympathisant grüner Vorgartenpolitik, aber in diesem Falle wäre Mützelburg die schnellste und wohl auch preiswerteste Lösung, falls überhaupt eine Beratung nötig ist.

DIETER DE BEEK, BREMEN

Unverfroren

Ein Spruch aus dem Schwäbischen: „Es graust der Saul!“ Dies bezieht sich auf den Beratervertrag für Herrn Mützelburg. Es wäre vielleicht sehr hilfreich, dass aus dieser Unverfrorenheit die Sponsoren lernen und sich zurückziehen.

MONIKA EBERBACH, BREMEN

Das ist keine Alterswürde

Die Wogen des zensierte Altersarmutsberichtes der Bundesregierung erreichen die Ufer der Weser. Muss man sich als Hamburger Sorgen machen über die Rentenzahlungen an altverdiente Staatsräte, die noch bis weit über die Altersgrenze für Bremen arbeiten mussten? Ist es wirklich schon so schlimm, dass man mit fast 70 noch Beraterverträge annehmen muss, um über die Runden zu kommen?

Das hat nichts mit Alterswürde zu tun, wie hier die Stadt mit einem verdienten Staatsrat umgeht. Das ist wirklich kein hanseatisches Verhalten.

HEINRICH J. SCHÜMANN, HAMBURG

Verlogener Verein

Ein dickes Lob der Weser-Kurier-Redaktion für die beiden Artikel zum Thema Filz. Man mochte es kaum glauben, aber endlich wird dieses Sammelbecken selbstge-rechter Besserwisser - genannt „Die Grünen“ - mal aufs Korn genommen. Besonders erfrischend ist, dass auch gleich Ross und Reiter genannt wurden.

Ob fragwürdige Vergaben von Spitzenposten oder Versorgung verdienter Parteisoldaten, die Grünen haben nach alter 68er Manier offenbar erfolgreich den Marsch durch die Institutionen angetreten. Es ist schon erschreckend, dass diese Partei überhaupt an die wichtigen Schaltstellen der Macht gelangen konnte, insbesondere, wenn man sieht, welche gravierenden Fehlentscheidungen wir dank dieser Partei ausbaden müssen.

Die gescheiterte Multikulti-Gesellschaft, die für beständige, massive Probleme sorgt, und überbordender, nicht mehr vermittelbarer Umweltschutz, der uns aberwitzige Summen kostet, sind da nur zwei Beispiele. Diese Partei kann es nicht besser als andere. Sie behauptet es nur und ist darum erst recht ein verlogener Verein.

FRANK MORGENSTERN, BREMEN

Einfach widerlich

Diese grenzenlose Gier eines Menschen ist mir unbegreiflich. Herr Mützelburg bezieht eine gute Pension, für die normale Arbeitnehmer hart arbeiten müssen. Es reicht immer noch nicht, er muss weiter dem Steuerzahler auf der Tasche liegen und Bremens Schulden völlig unnötig weiter erhöhen.

Das ist einfach widerlich. Wenn Herr Mützelburg der Weserburg wirklich nützlich sein kann, warum dann nicht ehrenamtlich? Ein kluger Direktor braucht nicht zusätzlich einen teuren Berater, sonst hat er seinen Beruf verfehlt.

Diese Postenschacherei der Grünen zeigt, dass sie inzwischen genauso verkommen sind wie alle anderen Politiker.

WERNER KRAUSE, HAMBURG

Es braucht Fachpersonal

Reicht es zur Durchsetzung der Politik einer Regierungspartei wirklich, wenn sie Senatorinnen- und Staatsratsposten besetzt hat? Dazu braucht es Fachreferentinnen, Büroleiter und andere mehr, die sich kümmern und an Gesetzestexten, Verwaltungsvorschriften und Finanzplänen arbeiten.

Die Umsetzung der Politik - für die die ParlamentarierInnen und von diesen die Senatsriege gewählt wurde - geht nicht nur ohne in diesem Sinne „verlässliches Personal“. Die Grünen haben solche Postenbesetzungen recht vorsichtig vorgenommen und keine Hau-ruck-Ablosungen betrieben.

GÜNTHER DEY, BREMEN



Das sagen unsere Facebook-Fans:

... zu Böhrnsens Idee, den Reformations-tag in Bremen wieder einzuführen.

Timo Koschnick:

Alle jubeln und sagen: „Sauber, Herr Bürgermeister! Tolle Idee!“. An sich finde ich die Idee auch sehr gut. Aber bitte: Warum nur als einmaliger Feiertag 2017? Ich werde irgendwie das Gefühl nicht los, dass das Ganze nur ein kleines Lockangebot „Wahl 2015“ für die reformierten Bremerinnen und Bremer ist.

Bertha Freundlich:

Solange wir nicht einen Adam-Smith-Feiertag bekommen oder Feiertage nach Multikooperationen benannt werden, soll's mir recht sein. Die Reformation war doch in unseren Breitengraden eine wichtige Entwicklung. Aber es wäre doch einmal interessant herauszufinden, was oder wen die Bürger im 21. Jahrhundert überhaupt noch beweihräuchern wollen und wer das denn letztendlich entscheidet.

Bernd Tschackert:

Das ist Blödsinn und nicht durchsetzbar. Martin Luther braucht keinen Feiertag, er war einer, dem das Wort Arbeit nicht fremd war. Daher denke ich, dass er gar keine Feier zu seinen Ehren möchte. Folglich kann es nur ein Wahlmanöver der SPD sein, nichts weiter. Leider leicht durchschaubar.

André Czech:

Es ist doch fair, dass wir genauso viele Feiertage haben wie die im Süden des Landes.

Regina Paulsen

Herr Böhrnsen, setzen Sie sich durch. In anderen Bundesländern haben Sie ja schließlich auch frei!

... zu geplanten Sozialwohnungen in der Überseestadt

Valeska Ganzke:

32 Sozialwohnungen inmitten von Luxusimmobilien? Das kann doch gar nicht gut gehen. Diese Sozialwohnungen werden so gefragt sein, dass auch die irgendwann nicht mehr bezahlbar sind. Denn letzten Endes geht es allen nämlich doch ums Geld!

Ilse Anton:

Ich kann mir kaum vorstellen, dass die Besitzer der Luxusimmobilien begeistert sind wenn da Hartz-IV- und Grundsicherungsempfänger einziehen. Menschen mit geringen Einkommen sind doch leider nirgends willkommen.

Nicole Wiedwald:

Dann werden wohl die Preise der Luxusimmobilien fallen? Ich kann mir kaum vorstellen, dass die Investoren der Luxuswohnungen das so toll finden werden.

Je Wi Ga:

Warum gibt es eigentlich immer nur super-teuer und superbillig? Wo sind die Wohnungen für den Mittelstand?

Alexander M. Reissner:

Ist die gesamte nähere Umgebung da nicht Sozialbau?

... zum Werdertrikot, das wegen des Sponsorlogos zum Ladenhüter wird.

Maike Allerweltsname:

Das Trikot würde ich nicht einmal tragen, wenn ich es geschenkt bekomme. Dann trage ich lieber das der vorherigen Saison oder eins ohne Sponsor.

Christopher Voigt:

Die Verkaufszahlen sind zu Recht schlecht! Was bin ich froh, dass die Bremer so reagieren.

Sebastian Fischer:

Mit einem guten Sponsor wie zum Beispiel Becks würden die Verkaufszahlen Richtung Himmel steigen.

Thomas Linhoff:

Ich entsinne mich nur zu gut, dass die Werder-Marketing-Abteilung behauptete, Wiesenhof würde weder einen Imageverlust bedeuten noch würden die Umsatzzahlen im Trikot-Verkauf zurückgehen. Wer macht eigentlich diese Leute haftbar?

Andre Ibinhio:

Komisch, ich wollte mir das schwarze Trikot letztes in der Stadt kaufen, und es war überall ausverkauft.

» www.facebook.com/WESER.KURIER

REDAKTION LESERFORUM
Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG
Leserforum · 28189 Bremen
Mail: leserforum@weser-kurier.de

Leserbriefe und Facebook-Kommentare sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.